

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

188 (15.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018332)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Big berechnet.

N^o 188.

Mittwoch, den 15. August.

1877.

Berlin, 12. August. Die häufig in letzter Zeit festgestellten Fälschungen der Lebensmittel haben in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Es ist nicht nur die Erhebung bezüglich der Thatsachen im weitesten Umfange angeordnet, sondern man geht auch damit um, die bestehenden Strafvorschriften zu verschärfen. Es ist nicht unwahrscheinlich, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß man über die bereits vorhandene äußerst strenge Controle hinaus zu einer besonderen Vorlage eines Gesetzes seine Zuflucht nehmen wird. Schon haben sich die in neuerer Zeit häufig gewordenen polizeilichen Revisionen auf Märkten und in Handlungen sehr wirksam erwiesen; die Behörden sollen zu den überraschendsten Ergebnissen bei diesen Untersuchungen gelangt und mit umfangreichen Veröffentlichungen derselben bereits beschäftigt sein. Das seit einem Monate ins Leben gerufene Laboratorium des Reichsgesundheitsamtes entfaltet eine sehr lebhaftere Thätigkeit. In dem Hause Louisenstraße 69 ist der „Voss. Ztg.“ zufolge eine Reihe von Zimmern für die Zwecke des Laboratoriums gemiethet und eingerichtet worden, in denen eine Anzahl von Chemikern unter Leitung des Prof. Sell arbeitet. Die Resultate der Untersuchung des zu Kinderwagen verarbeiteten amerikanischen weißen Ledertuches, welche das Laboratorium als Warnung veröffentlicht hat, erweisen bereits die Nothwendigkeit einer solchen amtlichen chemischen Versuchstation, von welcher man allerdings nach so kurzem Bestehen nicht, wie dies bereits geschehen ist, gleich Alles auf einmal verlangen muß. Das Reichsgesundheitsamt beabsichtigt in nächster Zeit die Berufung einer Sachverständigencommission nach Berlin zur Berathung von Normalstatuten für städtische Gesundheitsämter unter Errichtung chemischer Versuchstationen. Die Ausführung dieses Projectes wird von dem Reichskanzleramt begünstigt.

Die Frage der Schulferien während des Sommers wird nach den in diesem Jahre mit der neuen Einrichtung fünfwochentlicher Ferien gemachten Erfahrung demnächst eingehend die entscheidenden Stellen beschäftigen. Bekanntlich ist die Zahl der Gegner zu lang bemessener Schulferien in Stelle der in jedem Vierteljahr zu gewährenden kurzen Ferien ziemlich groß. Das Unterrichtsministerium hat darein gewilligt, in diesem Jahre den Versuch mit längeren Sommerferien zu machen und sich vorbehalten, den Bericht über die mit dem Versuche gemachten Wahrnehmungen entgegenzunehmen und davon weitere Schritte abhängig zu machen. Es liegt jedenfalls in der Absicht, die Ferienfrage möglichst in übereinstimmender Weise für die ganze Monarchie zu ordnen, und es sind deshalb auch Berichte von den Regierungsbehörden in dieser Beziehung eingefordert worden.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung
von
Carl von Kessel.

Im vorigen Jahrhundert, und zwar bis zum Ausbruch der ersten französischen Revolution, gehörte es in Deutschland bei den höheren Adelsfamilien zum guten Ton, ihre Söhne einige Zeit nach Paris zu senden, um dieselben dort, wie sie es nannten, mit den feinen Tournüren bekannt zu machen und ihnen die Gelegenheit zu bieten, dann bei ihrer Rückkehr ins Vaterland mit Sicherheit und Eleganz am Hofe und in den aristokratischen Salons der Hauptstädte nach französischem Zuschnitt aufzutreten.

Um jene Zeit, im Jahre 1780 war es denn auch, wo in einer schönen lauen Nacht des eben begonnenen Spätsommers drei junge Männer in der Rue de Richelieu in einem kleinen zierlich eingerichteten Salon saßen, der durch zwei leichte, jetzt aber geöffnete Flügelthüren mit einem Balkon in Verbindung stand, dessen innerer Raum fast ganz mit einer Fülle dicht belaubter tropischer Gewächse besetzt war, deren zarte Blätter zeitweise von dem milden, von Außen eindringenden Luftzuge bewegt wurden und deren Blüthen einen würzhaften Duft in das Zimmer sendeten, welches von den vorerwähnten Personen eingenommen wurde.

Nach einem auf dem landwirthschaftlichen Ministerium eingelaufenen Berichte, welcher von mehreren Exemplaren des Kaisers begleitet war, steht es außer Zweifel, daß nunmehr der Colorado-Käfer auch in Schildau bei Torgau aufgetreten ist. Der Regierungs-Präsident von Diest hat sich sofort von Merseburg nach Schildau begeben, desgleichen ist vom landwirthschaftlichen Ministerium Assessor Sterneberg dorthin kommittirt worden. Auch sind anlässlich dieses Falles alle Regierungen wiederholt zur größten Wachsamkeit aufgefordert worden.

Washington, 12. Aug. Einer Depesche aus Panama vom 2. August zufolge scheiterte der Dampfer „Eton“ von der Pacific Steam Navigation Compagny am 15. Juli, 70 Meilen nördlich von Valparaiso. Angeblich befanden sich 160 Personen an Bord. Davon erreichten 43 Personen bis 18. Juli das Festland und 20 retteten sich auf einen Felsen. Das britische Kriegsschiff „Amethyst“ ging dorthin, um Hilfe zu leisten, konnte sich aber wegen stürmischen Wetters nicht dem Felsen nähern. In Folge Mangels an Lebensmitteln kamen Mehrere auf dem Felsen um. Die Ueberlebenden stürzten sich, um ihr Leben zu enden, ins Meer. Hiervon wurden nur 3 gerettet. Die Gesamtzahl der Umgekommenen wird mit 100 angegeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 12. August. Telegramme der „Presse“. Aus Konstantinopel: Seitens der griechischen Regierung sind 6 Batterien Krupp'scher Geschütze und 16,000 Stück Hinterlader angekauft worden; die letzteren sind bereits in Griechenland eingetroffen.

London, 13. August. „Reuter's Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 12. August, daß die Russen den Engpaß von Hainboghaz räumten.

Konstantinopel, 12. August. Ein Telegramm Mukhtar Pascha's vom 10. August bestätigt, daß Ismail Pascha die russische Grenze überschritt. Ein anderes Telegramm Mukhtar Pascha's vom 11. d. meldet, die Russen rückten gegen ihn mit Cavallerie und Artillerie vor und wurden bei Awi mit einem Verlust von 500 Todten und ebensoviel Verwundeten zurückgeschlagen.

Marine.

Die Entlassung der Marinemannschaften zur Reserve, welche sich am Lande und an Bord von Schiffen in heimischen Gewässern befinden, findet am 30. September d. J. statt.

Bermischtes.

Letmathe (Westf.), 2. August. Dem „Rhein. C.“ schreibt man: Die junge Frau des Arztes Dr. Westhoff ist in Folge der

„Nun, Graf Haller,“ sagte der Eine von den drei jungen Leuten, welcher dem Anscheine nach der Älteste unter ihnen war, „wie weit sind Sie schon in die Mysterien dieses modernen Babels eingedrungen? Hat Paris auch bereits auf Sie jene Zauberkräft ausgeübt, deren Wirkungen sich nur selten einer unserer Landsleute zu entziehen vermag, sobald er einmal von all' den Süßigkeiten gekostet hat, die ihm hier geboten werden? Sie sind der Königin vorgestellt worden, Sie haben den Hofball mitgemacht — nun, so beichten Sie uns, lieber Graf, hat nicht irgend eine kleine Herzogin oder Marquise mit Erfolg versucht, sie die wunderbare Zauberkräft ihrer Augen empfinden zu lassen? Nur heraus mit der Sprache, wir müssen es wissen, denn als ihre Freunde haben wir auch ein Recht, Ihre Geheimnisse zu theilen.“

„Auf die Beichte, welche Sie von mir verlangen, werden Sie schon verzichten müssen, entgegnete lachend der Angeredete, ein junger Mann von etwa vierundzwanzig Jahren, mit dunkelblauen, etwas schwärmerischen Augen, hellblondem Haar und einem Gesicht, dem es weder an Schönheit noch geistreichem Ausdruck mangelte.

„Alle meine Abenteuer, welche ich bisher in Paris erlebt habe, erheben sich nicht über das Gewöhnliche und weder eine Herzogin noch eine Marquise haben . . .“

„Halt!“ fiel hier der Dritte der jungen Leute ein, indem er sich nachlässig in seinen Sessel zurücklehnte und sich mit einem Lächeln an den Sprechenden wendete, dessen zweideutiger Ausdruck bei diesem ein leichtes Stirnrunzeln hervorrief, „wahrhaftig, lieber Graf, es wäre ungroßmüthig von Ihnen, wollten Sie uns durch

Explosion einer Petroleumlampe buchstäblich verbrannt. Die Lampe brannte schlecht und da soll die Frau den Docht niedriger geschraubt und mit dem Finger rauch glatt gestrichen haben; ein Funke fiel in das Innere, ein Flämmchen flackerte auf, der Delbehälter platzte mit einem Knall und überschüttete die Unglückliche mit seinem brennenden Inhalt. Alle im Hause eilten der Frau zu Hülfe und alle haben größere oder geringere Brandwunden davon getragen; ihr Mann trägt in beiden Händen sehr schwere Verletzungen. Nach drei Stunden erlöste der Tod die Arme von ihrem schrecklichen Leiden.

Der schottische Heringsfang, welcher dieses Jahr ausnahmsweise früh und zuerst mit gutem Erfolg begann, ist in den letzten 8 Tagen durch das stürmische Wetter etwas beeinträchtigt worden. — Nichtsdestoweniger sind die Zufuhren in Hamburg und Stettin groß. Der Stettiner Import beträgt an Vollhering inklusive kleinen Schotten

13,000 Tonnen bis 2. August

und wurde nur 1876 um 4000 Tonnen übertroffen, während sonst in keinem Jahre soviel Hering bis Anfang August importirt wurde, als gerade in diesem.

Die Qualität ist schon zu nennen.

Da der Fang erst begonnen hat und noch 6—7 Wochen dauert und bei 4000 Booten, welche dieses Jahr fischen, zwei gute Wochen den ganzen Konsum decken können, so ist es verrieth, beim Beginn der Fischei schon auf hohe Preise zu spekuliren.

Es giebt nur ein Mittel, das vor Verlusten schützt, und das ist: nicht mehr zu kaufen als man unumgänglich nöthig hat. Bei so erhöhten Preisen schränkt sich der Konsum sehr ein und man hat im vorigen Jahre gesehen, daß auch ein kleiner Fang zu groß sein kann, wenn Preise durch Spekulation getrieben werden und der kleine Mann billigere Zukost sich verschafft.

— Kurhaus Tarasp, 7. August. Soeben ist die $\frac{1}{2}$ 8 Uhr fällige Post von Samaden und Landquart 10 Minuten oberhalb des Kurhauses verunglückt. Der fünfspännige schwere Postwagen ist dem steilen Abhange des Jura zu nahe gekommen, umgeürzt und wie durch ein Wunder hart über dem steilen Ufer des Jura hängen geblieben. Die beiden im Banquet befindlichen Personen, ein Ehepaar, wurde in den Jura geschleudert und von italienischen Wege-Arbeitern herausgeholt. Beide sind schwer verletzt, die Frau innerlich, der Mann an beiden Füßen und innerlich beschädigt. Von den 5 anderen Passagieren ist Frau Gasthofbesitzer Streit aus Hamburg sehr schwer verletzt und ohne Bestimmung, der Abt von Dissentis in Graubünden hat einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten, die anderen drei Personen scheinen mit leichteren Beschädigungen und dem Schreck davongekommen zu sein. Die Verwundeten sind theilweise im hiesigen Kurhause untergebracht worden. Kondukteur und Kutscher sind nicht beschädigt. In der letzten Zeit sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen; so stürzte vor 14 Tagen die Post nach Landquart hinter dem Fluellahoppiz um und mehrere Personen wurden schwer verletzt. Einzelne Posten entgingen nur mit knapper Noth größerem Unglück durch herabstürzende Erdmassen und wurden theilweise so verschüttet, daß sie ausgeschaufelt werden mußten. Diese Unglücksfälle sind zurückzuführen auf die zu schmalen Straßen im Engadin, auf das unvorsichtige Fahren der Kutscher und auf den groben Fehler der Passagiere, besonders der deutschen, den Kondukteuren und den Postkellern zu trinken zu geben.

eine so entschiedene Erklärung um den Genus bringen, dieses interessante Thema noch weiter zu verfolgen.“

„Nichts hindert Sie daran, Herr von Rosenau,“ sagte dieser zwar höflich, doch mit erkennbarer Kälte, „geben Sie uns aus dem reichen Schatze Ihrer Erfahrungen Etwas zum Besten, aber was mich betrifft, so bedauere ich in der That, Ihnen hierzu keinen Beitrag liefern zu können.“

„Nun, Sie haben es stets geliebt, sich in den Mantel der Tugend zu hüllen, wobei wohl mitunter etwas Heuchelei zum Vorschein gekommen ist,“ lachte herausfordernd der Baron.

„Keine Kritiken, wenn ich bitten darf,“ entgegnete kurz und scharf der Graf.

„Nun, erziehen Sie sich nur nicht unnöthiger Weise,“ bemerkte Rosenau, indem er nachlässig sein Glas ausschürzte, dabei aber einen halb spöttischen, halb herausfordernden Blick auf Haller warf. „Was kann ich dafür, daß sie meine spitze Zunge fürchten, so wie sie ja auch einst meine Faust auf dem Lyceum fürchteten, wenn wir uns auf dem gemeinschaftlichen Spielplatz begegneten.“

„Sie geben dem Gespräch wirklich eine ganz eigenthümliche Wendung,“ jagte der Angeriffene zwar noch immer ruhig, aber doch mit einem sehr festen Ausdruck in der Stimme.

„Aber das finde ich zu meinem Bedauern auch,“ fiel Graf Wallenburg ein — „woher denn diese Erregtheit, lieber Rosenau?“

„Nun,“ lachte dieser, „was kann ich für die zu große Empfindlichkeit Anderer! Ich beabsichtigte einen Scherz und nichts weiter; glaubt man, daß ich dabei zu weit gegangen bin, so bitte ich um Entschuldigung. Aber wunderbar bleibt es immer, daß uns das Schicksal auf den Wegen, auf welchen wir zusammentrafen, immer nur als Gegner erscheinen ließ. Auf dem Spielplatz, in den Salons, kurz wo wir uns fanden, trieb irgend ein neidischer Kobold sein Spiel und flüsterte dem Einen oder dem Anderen, irgend etwas Boshaftes ins Ohr, um uns — gewiß

— Die amerikanische Weinproduktion hat in den letzten 30 Jahren einen jabelhaften Aufschwung genommen, wie folgende statistische Angaben beweisen: Im Jahre 1840 wurden in sämtlichen Staaten der Union nur 127,430 Gallonen Wein produziert; im Jahre 1850 schon 221,249; im Jahre 1860 stieg die Produktion auf 9,860,008 und im letzten Jahre wurden über 20,000,000 Gallonen Wein gewonnen, wobei Kalifornien und Ohio den ersten Rang einnehmen. Der jährliche Werth der aus den Trauben gewonnenen Produkte in den Vereinigten Staaten beziffert sich auf mehr als 22,000,000 Dollars.

— In Mainz sind in den letzten Tagen zwei Gerichtsentscheidungen erfolgt, die auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sind. In Budenheim feuerte Jemand in einer Gruppe von Tanzenden hinein und schoß einem derselben ein Auge aus. Der Beschädigte strengte Civilklage an und das Gericht erkannte ihm dieser Tage 12,000 Mk. Entschädigung und 400 Mk. Kurkosten zu. Das wird ohne Zweifel Manchen vom Messerstechen und dergleichen besser zurückhalten, als einige Wochen Haft. Der andere Fall behandelt die militärischen Schießübungen bei Kosenheim. Ein Mädchen, dem ein niederfallendes Geschöß einen Schädelprung veranlaßt hat, trug als bleibenden Nachtheil Taubheit an einem Ohre davon. Der Militäriscus hat dafür 10,000 Mk. sammt Zinsen vom 15. November 1875, die Kosten beider Instanzen und sämtliche Kurkosten zu bezahlen.

— Eine Ehe-Lotterie. Die in Kansas City von der dortigen „Times“ veranstaltete Ehe-Lotterie hat nun wirklich unter höchst lebhafter Betheiligung stattgefunden. Nicht weniger als 325 heirathslustige, mehr oder minder stark erblühte und verblühte Rosen erbaten sich, als Preise zu fungiren und 116 derselben sandten ihre Photographien ein. Die Betheiligung seitens des starken Geschlechts war indeß noch stärker, denn es meldete sich ein volles Tausend Adamsöhne, die gern ein Wochen auf dem in Amerika nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Ausloosens gewonnen hätten. Die Ziehung fand in Gegenwart einer sehr großen Menschenmenge statt und der County-Richter führte den Vorsitz. Am folgenden Tage erschien in der „Times“ eine vollständige Liste der „glücklichen“ Gewinner und der von ihnen Gewonnenen.

— Mit der letzten australischen Post ist aus Perth, Westaustralien, die Nachricht eingetroffen, daß die beiden Barker Islands sammt ihren Bewohnern auf bisher noch unaufgeklärte Weise verschwunden sind. Vor einiger Zeit hat ein Capitalist in Tasmanien, Kapit. Fisher, von der Regierung Westaustraliens das Recht erworben, von den genannten auf 14° S. und 125° O. belegenen Inseln Guano zu holen; in Folge dessen sandte er im April drei Fahrzeuge nebst den nöthigen Mannschaften aus, dieselben fanden aber an der Stelle, wo sonst die Inseln sich befunden haben, nur Wasser. Auf welche Weise und wann die Inseln verschwunden sind, ist noch nicht aufgeklärt und die Sache ist um so räthselhafter, als bisher in Australien nie vulkanische Thätigkeit beobachtet worden ist.

— Moskau. Das hiesige Obergericht hat in seiner letzten Verhandlung in dem Prozesse Strousberg beschlossen, daß das Urtheil gegen Strousberg sowohl in Bezug auf seine Person als auch hinsichtlich seines Vermögens rechtlich sofort zu vollstrecken ist.

ganz gegen unseren Willen — stets in einer etwas kalten Entfernung von einander zu halten. Die Geschichte Frau von Bergen zum Beispiel, hat dies ja abermals vor noch nicht zu langer Zeit bewiesen.“

„Denken Sie über Frau von Bergen wie Sie wollen, mit aber ist diese Dame sehr gleichgültig.“

„Eine Frau vermisst es aber nicht, wenn ein Mann es öffentlich zeigt, daß er ihre Liebe verschmäht.“

„Nun, die Bergen hat ja in Ihnen dafür eine volle Entschädigung gefunden,“ rief jetzt der Graf ebenfalls spöttisch heraus.

„Die Dame besitzt bekanntlich ein weites Herz und Prinz Leopold, welcher dieselbe unter seine besondere Protection genommen hat, vermag dasselbe vielleicht nicht ganz auszufüllen.“

Herr von Rosenau lachte scheinbar unbefangen. „Nehmen Sie sich in Acht, Frau von Bergen weiß sich zu rächen!“

„Aber meine Herren,“ rief Graf Wallenburg, „erlauben Sie, daß ich als Wirth hier vermittelnd einschreite.“

„Es wird schon am besten sein,“ sagte Haller, „wir brechen auf, denn bereits geht es auf Mitternacht.“

„Mein Gott, wem fällt es denn in Paris ein, sich schon um diese Zeit dem Schlaf in die Arme zu werfen,“ replicirte Wallenburg. „Nein, ich lasse sie noch nicht fort, Sie müssen erst recht ordentlich meinen Champagner gekostet haben.“

„Ich bedaure, aber für mich ist es wirklich die höchste Zeit zum Aufbruch.“

„Ei, ei, sollte Herr von Rosenau doch vielleicht Recht haben?“

„Irgend so ein pikantes Abenteuer mit einer kleinen niedlichen Grifette,“ warf dieser hin.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am

Montag, 20. August,
Mittags 12 Uhr,

soll im Bureau der unterzeichneten Festungs-
bau-Direction die Lieferung von
60 Tonnen Portland-Cement
in öffentlicher Submission vergeben wer-
den. Die Bedingungen sind im genannten
Bureau einzusehen.

Wilhelmshaven, 12. August 1877.
Königliche Festungsbau-Direction.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch, 15. d. M.,
Abends 6 Uhr,

sollen auf der Kaiserlichen Werft in der
Nähe der Bootsbau-Werft kleine Hau-
und Hobelspähe fuhrenweise öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden.

Gingang für Käufer durch Thor 1.
Wilhelmshaven, 11. August 1877.
Materialien-Magazin-Verwaltung der
Kaiserlichen Werft.

Bermischte Anzeigen.

Reparaturen

an Harmonikas, Melodeons und
größeren Zungenwerken werden
prompt und billig ausgeführt von

M. Fr. Jordan,

früher Harmonikafabrikant in Sjens,
jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener
Straße Nr. 15.

A. Dembitzky & Schwoppe

empfehlen ihre

Schmiede- u. Schlosser- Werstatt

für Aufbeschlag, Wagenbau, Bau-
und Maschinenarbeiten.

Für 1 Mark 10 Pfg. Briefmarken ver-
sendet franco **N. Jacobs Buchhand-
lung** in Magdeburg:

Der fidele Reise-Diener,

enthaltend: Humoresken, Couplets, Witze,
Curiositäten, pfliffige Gaunerfische, Thea-
ter- und andere Scandal-Geschichten. Das-
selbe mit Anhang (22 der besten komischen
Vorträge) 1 Mk. 60 Pfg.

Cigarren,

Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
empfehlen in bekannter Güte das
Taback- & Cigarren-Geschäft
von

Carl Becker.

Gesucht.

Ein zuverlässiges ausländisches Mädchen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zum 1. September eine möblierte Stube.
Frerichs, Schuhmacher,
Koonstraße.

Des Jenenser Studenten von Schlump Erlebnisse als Fremdenlegionär

gegen die

Beduinen in der Provinz Algier, im Jahre 1832*.)
Von Dr. Wilhelm Schröder.

Motto: Prinz Johann: „Das ist eine seltsame Geschichte.“
Prinz Heinrich: „Das ist der seltsamste Gesell.“

Der Student Schlump war seiner Zeit, d. h. während des
Decenniums von 1821—30 und noch etwas länger, wo er sich
auf deutschen Universitäten „Studirens halber“ aufhielt, eine der
renommirtesten Persönlichkeiten. Kaum hatte er die ersten 4—5
Semester als Jenenser Franke hinter sich, so war er schon eine
studentische Celebrität. Welcher Fuchs oder Brandfuchs von Jena
(Schlump's erster Studienplatz) oder Berlin, Heidelberg, Erlangen
und Göttingen, wo Schlump famose Gastrollen gegeben, d. h.
glanzvoll das schwarz-grün-rothe Band auf der Mensur zur An-
erkennung gebracht, hätte nicht schon in den Ferien, wo es den
erfreut aufhorchenden Pennalen Universitäts-Suiten zu erzählen
gab, damals von Schlump's originellen Contrahagen und pompösen
Abfuhren zu erzählen gewußt. Sein Ruhm aber stieg mit jedem
Semester.

Zwörderst muß hier noch erwähnt werden, daß der Name
von Schlump nur der pseudonyme des Helden dieser Skizze ist.
Er hieß eigentlich Jäger, August Jäger, und sieht auch als solcher
und als Chargirter der Jenenser Franconia in dem gedruckten
Verzeichniß alter Corpsstudenten, welches Herr Buchhändler Döbe-
reiner in Jena besitzt, mit aufgezeichnet. Den Spitznamen Herr
von Schlump führte er, so viel erinnerlich, schon seit seinem zweiten
oder dritten Semester. Woher dieser ihm geworden, ob er sich
selbst ihn angedichtet oder ein Commilitone aus besonderem An-
laß ihm solchen ertheilt, verschweigt die Geschichte. Schlump hatte
sich übrigens bald so in seinen adoptirten Namen hineingelegt,
daß er in Monologen — und er monologisirte oft — sich nicht
anders als „Schlump“ und „Schlumpchen“ anredete. Als ich den
Edlen kennen lernte — es war um Weihnacht 1829 — gab es
unter allen jener Zeit auf den deutschen Universitäten activen und
nicht activen Commilitonen kaum noch Einen, der da wußte, daß
diese alte Muße im Kirchenbuch auf den Namen Jäger eingetragen
sei. Selbst die Universitäts-Pebelle, vielleicht mit Ausnahme
Kahl's und Knoblauch's in Jena, kannten ihn nicht anders als
Herrn von Schlump. Im Uebrigen hatte unser Freund außer
seinem Pseudo-Adelstitel wenig Aristokratisches an sich.

Es existirten jener Zeit, um die Qualification eines tüchtigen,
nicht kamelirenden Studenten zu bezeichnen, drei Gattungsbegriffe,
worunter dieselbe, je nach ihrer äußeren Façon und studentischen
Berührung subsumirt wurden. Das waren die drei scharf unter-
scheidenden Bezeichnungen von ein „forscher Kerl“ — ein
„fixer Kerl“ und — ein „pühker Kerl“. Von Göttingen,
welches in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts die be-
suchteste, renommirteste Universität war, und wo der Comment,
als usance zuerst und bald auch statutarisch am straffsten zur
Geltung kam, hatten sich diese drei Epitheta, als Normativ-
bestimmungen, wo es einen Studio zu taxiren galt, nach den an-
deren Hochschulen hin verpflanzt.

Die erste, d. h. unterste Stellung nahm der „forsche“ Student
ein. Um diesen Titel in der commilitonischen öffentlichen Mei-
nung sich zu verdienen, dazu bedurfte es für einen Studenten nur,
daß er sich gut und viel paufte — ob er dabei seinen Gegner
abführte (was man damals noch mit dem alten Worte „Ansch—ß“
bezeichnete), ob dieser ihn, das war gleichgültig. Sodann mußte
der „forsche“ Student möglichst viel des Bieres auf der Kneipe,
beim Commers u. vertilgen können. Schulden konnte er machen,
selbst auf die Gefahr des Nichtbezahlenkönnens hin, so viel er
Luft und Bedürfnis hatte, nur durfte er dabei nicht sein Ehren-
wort verpfänden und dies brechen. Collegia zu besuchen war für
ihn nicht nöthig, wurde auch von Seinesgleichen wenig exekutirt,
höchstens, daß das forsche Haus täglich eine oder zwei Stunden
„seine Mappe spazieren führte“, lediglich um den ordinären Pump-
philister zu dupiren, weil dieser eigentlich doch nur zu dem fleißigen
Studenten Fiduz hatte.

Was das Aeußere des „forschen Kerls“ anbetraf, so war
dasselbe, in Bezug auf Kleidung, nichts weniger als gewählt oder
gar elegant, brauchte es auch nicht zu sein. Ein alter Schnepel,
Schnuren-Pitische oder Flauschrock nebst dito Hosen, beide hin-
reichend hiergetränkt, dazu eine von Landesvätern siebartig durch-
löcherte Mütze, das reichte vollständig zur gesellschaftlichen Re-
präsentation hin. Handschuhe beanspruchte man bei ihm nicht.

Sehen wir uns jetzt das zweite genus, den „fixen Kerl“
an. Dieser mußte sich, wenn touchirt oder selbst contrahirend,
eben so brav auf der Mensur bewähren, wie der „forsche“ Kerl,
ging aber nicht wie dieser auf's Contrahiren aus, mußte auch ein
ansehnliches Quantum Bier vertragen können. Im Uebrigen
unterschied sich der „fixe“ von dem „forschen“ dadurch, daß er
stets gut gekleidet ging, was man propre nannte, und daß er
keine leichtsinnigen Schulden machte. Dann besuchte er auch fleißig
seine Collegia, machte nach absolvirtem triennium oder quadrien-
nium sein Staats-Examen oder rits seinen „Doctor“ und ruderte
so schließlich zur Freude seiner guten Eltern und vielleicht auch
schon eines in den Ferien-Zeiten, wo nicht gar schon während
der pennalia gewonnenen Bräutchens, geräuschlos aber sicher in
das Fahrwasser seiner theologischen, medizinischen, juristischen,
philologischen u. Amts-Carriere hinein. Die Kategorie der „fixen
Kerle“ hat von jeher dem Staat seine besten Beamten, der Wissen-
schaft ihre bedeutendsten Lehrer geliefert. Wer nur ein „forscher
Kerl“ war, mußte durchaus irgend einer Verbindung, Landsmann-
schaft, Corps oder Burschenschaft angehören, wenn er studentisch
regardirt sein wollte, bei „fixen Kerl“ war das nicht nöthig.

Der dritte in dieser Stufenleiter, der „pühke Kerl“ ist, um
es mit einem Worte zu signalisiren, unter den Dreien der Aristokrat
par excellence. Hat der „forsche“ das Criterium des studirenden
Troupier's, der „fixe“ das des gentleman, so hat der
„pühke“ Student in Kleidung, Haltung und Manieren das Ge-
präge des Kavaliere. Er ist tapfer trotz dem „forschesten“, aber
nicht so renommitisch und ruhmredig, kann aber dabei doch,
wenn's ihm Spaß macht, ein Duellant von metier sein. Schulden
kann er machen wie ein Graf, wenn er dies auch nicht ist, son-
dern nur der Sohn eines reichen Bourgeois oder kaufmännischen
Patriziere. Denn für einen studirenden Hamburgischen Heine,
Merk u., einen Bremischen J. J. Meyer, Klugfist u., würde
dessen Familie ebenso sicher eventuell einige tausend Thaler über's
akademische Credit-Büch hinaus contrahirte Schulden bezahlen,
wie dies für einen Graf Blücher, Bismarck u. geschähe.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus Vivat Academia! Studentische Humoresken. Zu beziehen durch
G. A. Koch's Verlags-Buchhandlung in Leipzig.

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Keese.)
Mittwoch, den 15. August:
VII. Vorstellung im Abonn.
Ein glücklicher Familienvater.

Schwank in 3 Akten von Görner.
Das Aennchen vom Hofe.
Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direction.
FrISCHE MusTERN.
Ernst Meyer.

Atteste!

Herrn A. Hellmich, Dortmund.
Ich bescheinige Ihnen gern, daß ich selbst und mehrere Verwandte und Bekannte, denen ich Ihren Lebensbittern empfohlen, denselben mit dem besten Erfolg gegen Magenkatarrh gebraucht haben.

Geschrieben aus Feningum bei Leer (Ostfriesland), 2/. 77.

Dr. C. Humbert,
Oberlehrer am Gymnasium zu Bielefeld.

Demjenigen zahle ich Mk. 10,000, der mir nachweist, daß meine 26 amtlichen und 140 Privat-Atteste, welche gratis eingesandt werden, unwahr sind.

Dortmund. **A. Hellmich.**

Alleiniges Depot für Wilhelmshaven bei **Fr. Evers,** Eltsch, Marktstraße.
Von den hier geheilten 10 Personen kann Atteste auf Wunsch vorlegen.



Wilhelmshav. Schützen-Verein.
Die Arbeiten zur Umzäunung der Schießwälle in Belfort sollen vergeben werden. Unternehmungslustige wollen sich am

Mittwoch, 15. August,
Nachm. 4 Uhr,
bei Herrn Cramer in Belfort einfinden.
Der Vorstand.



Selbstfärbende
FIRMA-STEMPEL,

Datum-, Giro-, Paginir- und Nummerir-Maschinen, Petschäfte, Schablonen, sowie alle vorkommenden Gravir-Arbeiten liefert in drei bis vier Tagen

F. A. Schumacher.

Proben liegen zur Ansicht aus.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.
Frau **Lindenau,**
Bismarckstraße Nr. 37.

Maffinade,

extrafeine (eine feinere Waare existirt nicht) à Pfd. 60 Pf., bei Bröden à Pfd. 55 Pf. empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

Schützenfest zu Gødens.

Dasselbe findet am

Sonntag, den 19. August d. J.

statt. — Im Schloßgarten wird das Schießen um werthvolle Silbergeräte früh Nachmittags beginnen.

Eine **Sänger-Gesellschaft** wird zur Unterhaltung der Gäste beitragen und die **Ball-Musik** gut besetzt sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. B. Janssen.

Für Stallung wie für nahe gelegene Weide ist bestens gesorgt.

D. D.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden **ganz erlöst** ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Pano

von **L. Zeise.**

Dp.	Mk.	Dp.	Mk.
*) 1. 1. Sehnsucht	0.75	1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1. 2. Heimweh	0.75	1. 16. Die Gräzidiße. Mazurka	0.75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausg.)	0.75	m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
m. 3. „ 2. do.	1.25	zs. 18. 1) Alpen-Glocken . . .	1.75
m. 4. Heimathsglocken (1. Ausg.)	1.75	zs. 2) Das Abendgebet . . .	2.—
zs. 4. „ 2. do.	2.—	zl. 3) Das Morgengebet	1.50
m. 4. „ 3. do.	1.50	zs. 4) Der Sennerin Gruß	1.75
1. 6. Die Liebenswürdige. Mazurka	0.75	zl. 19. Aelplers Abschied . . .	1.50
m. 7. Die schöne Träumerin	1.—	zs. 20. Feen-Tanz	1.50
zs. 8. Salon-Mazurka	1.—	zl. 21. Wie könnt ich Dein vergessen	1.25
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1A)	1.—	zs. 22. Tausend schön	1.75
m. 9. „ 2A	1.50	m. 23. Süßes Hoffen. Nocturne	1.—
m. 10. Du nur allein	1.25	1. 24. Ein süßer Blick. Mazurka	0.75
1. 13. Vielliebchen. Walzer	1.—	m. 25. Bosniakischer Tanz . . .	1.75
1. 14. Wiederseh'n. Polka	0.75		

*) Leichten Stücken ist ein „1“, ziemlich leichten „zl“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgedruckt.

..... In früherer Zeit bezog ich Ihre Compositionen „Heimathsglocken“ etc., die hier vielen Beifall und guten Absatz fanden, von **zc. Hofstock.**

Ludwig Trutschel's
Hof-Musikalienhandlung.

Überallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mk. für 2 Mk. und jeder von 10 Mk. für 3 Mk. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 Mk. für nur 21 Mk.

Mülhausen i. Elsass.

L. Zeise.

Heute und folgende Tage: Musikalische u. komische Vorträge

von der Gesellschaft **Stamm.**

Es ladet freundlichst ein

Eickhoff.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen sucht auf 1. Octbr. eine Stelle als Stubenmädchen.

Näheres Hinterstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorthellhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Verloren.

Zu der Roonstraße ein schwarzes **Wolltuch.**

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.